

Josephine Tey: „Ein Schilling für Kerzen“

## Furiöse Wiederentdeckung

Von Martin Becker

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 23.05.2025

**Josephine Tey war eine der bedeutendsten britischen Autorinnen von Kriminalliteratur – und zwar mit hohem literarischem Anspruch. „Ein Schilling für Kerzen“ wurde 1937 unter dem Titel „Jung und unschuldig“ sogar von Alfred Hitchcock verfilmt. Aber das Buch ist doppelbödig als es zunächst den Anschein hat.**

An der britischen Küste des Ärmelkanals liegt eine Tote. Möglicherweise ist die junge Frau am frühen Morgen eines strahlend hellen Sommertags beim Schwimmen ertrunken. Aber woher stammt der abgerissene Mantelknopf, der sich in ihrem Haar verfangen hat? Und welche Rolle spielt der sichtlich aufgelöste Mann, der kurz nach dem Auffinden ihres Leichnams am Strand auftaucht und mit der Toten zusammengelebt haben will? Die Grundkonstellation des Kriminalfalls ist genretypisch wenig überraschend. Die Ermittler verdächtigen den Mann, der angesichts seiner überbordenden Emotionen am potenziellen Tatort unmöglich nur der anonyme Mitbewohner der Toten gewesen sein kann.

„Es war auffällig, wie schnell er sich von Schmerz und Verzweiflung erholt hatte. Flatterhaft, die Jugend von heute. Keine echten Gefühle, egal wofür. Nur Hysterie. Was sie Liebe nannten, war einfach Leichtfertigkeit; alles andere galt ihnen als ‚sentimental‘. Keine Disziplin. Kein Stehvermögen. Immer wenn etwas schwierig wurde, nahmen sie Reißaus. Nicht genug Prügel bekommen, als sie klein waren. Diese modernen Ideen, Kindern ihren Willen zu lassen. Da sah man, wohin das führte. Im einen Augenblick heult er am Strand, im nächsten die Ruhe in Person.“

### Badeunfall oder Verbrechen?

Die tote Frau, so stellt sich heraus, hat den Sommer an der Südküste Englands verbracht, in einem schmucklosen Cottage. Und zwar inkognito. Denn Christine Clay, so der Name der Toten, war eine berühmte Schauspielerin. Badeunfall, Selbstmord oder doch ein Verbrechen? Die Presse nimmt Witterung auf.

„Fotoreporter kehrten Rennstrecken, Militärparaden, Prominentenhochzeiten, Kricketspielen und dem Mann, der mit einem Ballon zum Mars fliegen wollte, den Rücken und fielen wie Heuschrecken über ein Cottage in Kent her, über die Maisonettewohnung in der South Street und das möblierte Herrenhaus in Hampshire.“

Josephine Tey

### Ein Schilling für Kerzen

Aus dem Englischen  
von Manfred Allié

Oktopus Verlag, Zürich

320 Seiten

22 Euro

Immer wieder schlägt die Handlung um wie das Wetter an der Küste, wechseln Tatverdächtige und Theorien, folgen wir dem Mäandern des Ermittlers Paul Grant durch die englische Küstenlandschaft, baut sich ganz klassisch Spannung auf, die sich selbstverständlich in einer unerwartet überraschenden Wendung löst.

Und doch ist „Ein Schilling für Kerzen“ weit mehr als ein handwerklich ordentlich gemachter Whodunit-Krimi. Mit seinem erzählerischen Tonfall grenzt sich der Roman von der Genreunterhaltung ab. Die auch dank der präzisen Neuübersetzung von Manfred Allié so detailreichen wie pointierten Szenen erzeugen einen treibenden erzählerischen Rhythmus. Es entsteht ein regelrechter Sog, auch jenseits von dramaturgischen Spannungsbögen.

„Die ganze Welt stand kopf, weil eine Frau ums Leben gekommen war. Ein Mann rief aus Kalifornien ein Mädchen in Greenwich Village an und offerierte ihr eine Filmrolle. In Texas startete ein Pilot zu einem außerplanmäßigen Nachtflug mit einer Ladung Clay-Filme für Sondervorstellungen. Eine Firma in New York stornierte eine Bestellung. Ein italienischer Adliger, der ihr seine Jacht hatte verkaufen wollen, war plötzlich bankrott. Ein Mann in Philadelphia aß seine erste anständige Mahlzeit seit Monaten, weil er eine ‚Ich kannte sie schon, als sie noch‘-Geschichte verkaufen konnte.“

### **Krimi, Road-Trip, anarchische Figuren**

Besonders die originelle Ausgestaltung der Charaktere gehört zu den Stärken der Bücher von Josephine Tey. Eine gewichtige Rolle als Ermittlerin nimmt beispielsweise plötzlich Erica ein, die Tochter des Polizeichefs: Eine anarchische Figur, gerade für ein Buch aus den Dreißigern des letzten Jahrhunderts. Die junge Frau treibt sich den ganzen Tag mit ihrem Auto in der Gegend herum und versorgt ausgerechnet den Hauptverdächtigen in seinem Versteck mit Nahrung. Sie will sogar, ihrem Gerechtigkeitsempfinden folgend, auf eigene Faust dessen Unschuld beweisen. So wird aus dem Kriminalroman zeitweise ein Roadmovie. Und Erica findet sich in einer Halbwelt aus Tagelöhnern und Trinkern wieder, denen sie selbstbewusst die Stirn bietet.

„Nach der Gestalt eines Landstreichers, der möglicherweise ein Manteldieb ist, kann man sich nicht erkundigen. Aber wenn man auf der Suche nach jemandem ist, der Porzellan repariert, ist das völlig legitim und weckt bei den Befragten weder Erstaunen noch Verdacht.“

### **Welthaltig und zeitgemäß**

Fast alle Figuren wachsen einem irgendwann ans Herz, selbst die groben Unsympathen. Es gelingt der Autorin, ihre Charaktere im einen Augenblick in elegischen und melancholischen Betrachtungen schwebeln zu lassen – um sie nur einen Moment später wieder hanebüchenern und grotesken Situationen auszusetzen. Ständig präsent dabei: der leise Humor.

„Die Leute, die in diesem Land die Gesetze machen, gehören erschossen“, knurrte Williams, mit einem Mal gallig. Grant sah ihn verdutzt an. ‚Wegen der Todesstrafe, meinen Sie?‘ ‚Nein! Wegen der Sperrstunde.‘“

Man muss keine Krimis mögen, um diesen Roman zu lieben. Ungeheuer welthaltig, erstaunlich zeitgemäß – und von einem literarischen Eigensinn, der Josephine Tey schon zu

Lebzeiten berühmt gemacht hat. Eine absolute Wiederentdeckung – und hoffentlich nicht die letzte Neuauflage der Fälle des Ermittlers Paul Grant, der immer wieder durch die doppelbödigen Kriminalgeschichten der Autorin streift.